Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 1

Rubrik: Sprüche von Goethe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Dorfleute, klein und groß, nur noch strenger zu meiden; alle bis auf des Feldhöfers Ferdi . . . Der Zelghof lag ziemlich abseits vom Dorfe und zwar an dem Feldsträßchen, das, sich nach und nach verschmälernd, in direkter Richtung nach der Flußfähre hinführte. Also hatte der um etwa zwei Jahre ältere, sehr gutmütig geartete Großbauernsohn mit Lorle denselben Weg zur Schule zu gehen und genoß die Gunst, daß die Kleine oftmals seine Begleitung und seinen wirksamen Schutz gegen verfolgungssüchtige, lose Buben sich gefallen ließ. Manchmal aber und zu seinem großen Verdruß, lief die kleine Hummel ihm plötzlich davon und jauchzte dann aus der Ferne wie zum Spott.

Am liebsten weilte Lorle zu Hause, wo ihre Hauptbeschäftigung darin bestand, die Ziegen zu weiden oder für dieselben dem buschbewachsenen Flußufer entlang Grünfutter zu sammeln, Hasel- und Erlenzweige, Gras und Schilf. Oder sie durfte den lieben Onkel auf den Fischfang begleiten, wobei er ihr im Flüstertone oft seltsame Märchen erzählte. Wie groß war ihre Freude bei jedem glücklichen Zug mit dem Streichnetze, wie laut der Jubel, wenn ein glänzender Edelfisch an der Angel zappelte.

(Schluß folgt.)

Sprüche von Goethe.

Von Natur besitzen wir keinen Fehler, der nicht zur Tugend,
Keine Tugend, die nicht zum Fehler werden könnte.

* * *

Keine Neigung ist an sich gut, sondern nur, insofern sie etwas Gutes wirkt.

* * *

Die Leidenschaften sind Mängel, oder Tugenden, nur gesteigerte.

* * *

Man könnt' erzogene Kinder gebären,
Wenn die Eltern erzogen wären.

Zu unserm Bilde: Spielkätzchen von Benjamin Vautier (geb. 1829 in Morges, Kt. Waadt.) Das wahr empfundene Genre-Bildchen unseres schweizerischen, vor zwei Jahren verstorbenen Künstlers, der so gerne fröhliche und ernste Geschehnisse aus dem Volksleben schildert, gehört zu den weniger bekannten; allein es vereinigt alle Vorzüge der Vautier'schen Darstellung in sich: den stillen Augenblick, in welchem sich ein Mensch in voller Unbefangenheit zeigt, liebliche Beziehung zu einem andern Wesen, vornehme Anmut und sichere Zeichnung. Statt der stimmungsvollen Farbengebung können wir in unserem Bildchen allerdings nur die feine Lichtverteilung wahrnehmen und uns daran erfreuen.